

Erfahrungsbericht

Nuestra Señora de la Sabiduría (Lomas de Sargentillo)

Nick 2022/23

Das Projekt, in dem ich arbeite, ist die Schule „Unidad Educativa Nuestra Señora de la Sabiduría“. Sie befindet sich im Kanton Lomas de Sargentillo, 1,5 Stunden nördlich von Guayaquil. In der Schule gibt es circa 360 Schüler, verteilt auf zwei Vorschul-klassen, 10 Basico-Jahre und drei Bachillerato-Jahre. Ich unterrichte ausschließlich in der weiterführenden Schule, das heißt ab der 8ten Klasse bis zum letzten Bachillerato-Jahr. Morgens, von 7 bis 12 Uhr haben die Jüngeren Unterricht und ab 12 Uhr bis 18:30 die Älteren. Bei ihnen begleite ich hauptsächlich den Englischlehrer profesor Steeven und den Sportlehrer profesor Joel in ihren Stunden, außerdem gebe ich Deutschunterricht. Zuerst war dieser nur für die Interessierten der 8ten Klasse eine Stunde wöchentlich, am letzten Mittwoch habe ich aber mit einem weiteren Kurs angefangen, der aus Schülern der 8ten, 9ten und 10ten Klasse besteht, die Deutsch lernen wollen. Diesen Kurs unterrichte ich 3 Stunden pro Woche. Die Schule betreibt aktive Öffentlichkeitsarbeit, man kann sie vor allem auf Facebook finden (<https://www.facebook.com/escuelanss>). Falls Sie mehr über die Schule erfahren wollen oder es sich besser vorstellen können wollen, lohnt es sich, dort vorbeizuschauen.

Ich wohne in einer Gastfamilie im Kanton Pedro Carbo, ein benachbarter Kanton, etwa 20 Minuten im Auto von Lomas entfernt. Meine Gasteltern heißen Modesto und Leo, ihre Kinder sind bereits so alt, dass sie nicht mehr bei ihren Eltern wohnen und selbst Kinder haben. Nebenan wohnt Jerson, ein Sohn meiner Gasteltern, und bei ihm wohnt eine österreichische Freiwillige, Loreen, mit der ich mich bereits gut angefreundet habe. Insgesamt gibt es auffällig viele Kontakte von Pedro Carbo und in der Region hier nach Österreich. Beispielsweise gibt es eine österreichische Schule („Unidad Educativa Ecuatoriana Austriaca“) in Pedro Carbo, die Schule, an der ich arbeite, und die angrenzende Kirche wurden von einem Österreicher gegründet, eine Tochter meiner Gasteltern hat einen Österreicher geheiratet und wohnt seit 15 Jahren mit ihm in Österreich und es lebt ein österreichischer Auswanderer, Hans, in Pedro Carbo, der hauptsächlich an einer Schule für Kinder und Jugendliche mit Einschränkung arbeitet. Einige Schüler dieser Schule gehen gleichzeitig auf meine Schule, sind aber nur dienstags, donnerstags und an feierlichen Ereignissen in bei mir in der Schule. Donnerstags werden sie von Hans begleitet, der sich auch für eine bessere Bildung in meiner Schule einsetzt.

Am 26. September bin ich in meinem Projekt gestartet, an diesem Tag war „día de la bandera“ (Tag der Flagge¹) und eine spezielle Feier zu Ehren dieses Feiertages. Dafür fiel der Unterricht für diesen Tag aus und die Schüler des dritten Bachillerato-Jahres sind mit der Landesflagge, der Flagge des Kantons Lomas de Sargentillo und einer Flagge der Schule über den Schulhof marschiert und haben verschiedene Hymnen gesungen. Mir persönlich kam es ungewohnt patriotisch vor, eine Art Patriotismus, die ich aus Deutschland nicht gewohnt bin. Zum Beispiel kenne ich die deutsche Nationalhymne lediglich von Fußballspielen, in der Öffentlichkeit ist sie eher als Zeichen für den Nationalsozialismus bekannt und mit einer negativen Konnotation besetzt.

Die ersten zwei Tage habe ich bei Mercedes gelebt, weil ich ihr gesagt hatte, dass ich durch den Cedulación-Prozess wahrscheinlich erst am 30ten September nach Pedro Carbo komme. Da wir die Termine für die Cedulación jedoch erst für den folgenden Monat bekommen haben, war ich schon früher da und meine Gastfamilie war nicht zu Hause und kam erst am folgenden Tag wieder. Am Abend meines zweiten Tages hier bin ich dann aber herzlich von meiner Gastfamilie aufgenommen worden.

An meinem zweiten Arbeitstag gab es auch keinen Unterricht, sondern nur Lehrerbesprechungen, die für mich bisher noch recht uninteressant waren, hauptsächlich, weil der starke Dialekt an der Küste Ecuadors für mich anfangs eine große Herausforderung dargestellt hat. Deshalb habe ich nicht viel von dem verstanden, was besprochen wurde. Nach einer Eingewöhnungszeit habe ich mich mit dem Akzent abgefunden und verstehe mittlerweile wesentlich besser, was gesagt wird.

Freunde zu finden war hier keine große Herausforderung, da ich am Anfang viel mit Loreen gemacht habe und sie schon einen Monat länger hier lebt als ich, sodass sie bereits gut sozial verbunden war und ich einfach mitkommen konnte, wenn sie oder Verwandte meiner Gastfamilie etwas unternommen haben. Zum Beispiel spielen Jerson, Chuo (ein Enkel meiner Gasteltern) und einige Nachbarn zusammen in einem Fußballteam. Jeden Sonntag gibt es hier Fußballspiele, in denen verschiedene Teams von Pedro Carbo gegeneinander antreten. Generell wird hier auffällig viel Fußball gespielt; ich, als Volleyballspieler, der keine Ahnung von Fußball hat, werde schräg angeschaut, wenn ich erwähne, dass ich kein Fußball spiele. Samstags spielen die jüngeren Teams, bei dem auch der Sohn von Jerson, Jesús, mitspielt. An meinem ersten Wochenende hier bin



ich also am Samstag mit zu einem Fußballspiel von Jesús gekommen (siehe Bild: links Loreen, mittig Jesús, rechts ich) und am Sonntag zu einem Fußballspiel von Chuo und Jerson. Chuo, mit dem ich mich gut verstehe, hat eine Freundesclique in der Nachbarschaft, mit der ich mittlerweile regelmäßig meine Zeit verbringe.

¹ <https://fb.watch/gWoJLAVRcw/>

In der Schule hatte ich am Mittwoch, den 28. September, meine ersten Stunden, beziehungsweise zu der Zeit hatte ich noch keine eigenen Stunden, sondern habe lediglich profesor Steeven und profesor Joel in ihren Stunden geholfen. Für den Anfang war das für mich sehr angenehm, weil ich mich erst an das schulische Umfeld, die Art zu unterrichten und die Schüler gewöhnen konnte. Später wurde es für mich aber langweilig, lediglich im Unterricht dabei zu sein und manchmal eben auch nur danebenzustehen und nur zuzuschauen. Im Sportunterricht zum Beispiel war es am Anfang so, dass die Schüler sich in Reihen aufgestellt haben und nacheinander Übungen gemacht haben, die Joel angesagt hat. Dabei konnte ich ihm leider nicht viel helfen, da ich zum einen kein Sportvokabular auf Spanisch kannte und ich die Art von Sportunterricht nicht kannte. Wir konnten es so lösen, dass wir die Kurse in zwei Gruppen aufgeteilt haben und Joel und ich je eine Gruppe unterrichtet haben und wir nach einer halben Unterrichtsstunde die Gruppen gewechselt haben. Einige Tage später haben wir uns dafür entschieden, ein Unterrichtsthema festzulegen und da ich mich dadurch, dass ich in Deutschland in einem Volleyballteam gespielt und voltigiert habe (Voltigieren ist kurz gesagt Turnen auf einem Pferd), vor allem mit Volleyball und Turnen auskenne, haben wir uns darauf geeinigt, für den Rest des Quartals Volleyball zu unterrichten. Beim Volleyball konnten wir die Klassen so aufteilen, dass ich mit denen, die die Technik bereits beherrschen, gespielt habe und die, die die Technik noch üben mussten, mit Joel ihre Spieltechniken verbessert haben. Am Donnerstag und Freitag der vergangenen Woche endete die Unterrichtsreihe Volleyball, sodass wir die Schüler evaluieren mussten. Das Notensystem ist ein anderes als in Deutschland, es geht von 0 bis 10 Punkten, jedoch war es für mich schwierig, den Wert der Noten abzuschätzen, sodass ich ein wenig zu schnell schlechtere Noten vergeben habe. Ab dieser Woche starten wir dann in Sport mit dem neuen Thema Bodenturnen.

In Englisch war ich am Anfang vor allem überrascht, dass die Schüler verglichen mit gleichaltrigen Schülern in Deutschland sehr weit hinterher sind, was ihre Kenntnisse in Englisch angeht. Das mag daran liegen, dass Englisch hier aus verschiedenen Gründen einen anderen Stellenwert als in Deutschland oder wahrscheinlich in ganz Mittel- und Westeuropa hat. Zum einen brauchen wir in Deutschland Englisch zum Reisen in andere Länder, da in Europa die meisten Länder ihre eigene Sprache haben, in Südamerika in den meisten Ländern aber Spanisch gesprochen wird, davon abgesehen, dass hier weniger gereist wird, vor allem nicht in andere Länder. Die meisten, mit denen ich bisher über Reisen gesprochen habe, erzählten mir, dass sie bisher noch gar nicht in einem anderen Land als Ecuador waren. Außerdem ist Ecuador ökonomisch nicht so stark international verknüpft wie Deutschland, sodass man hier nur selten in Kontakt mit Englisch kommt, meistens nur im Zusammenhang mit Tourismus oder in Touristengebieten. Um auf meinen Punkt zurückzukommen: ich war anfangs sehr über die wenigen Englischkenntnisse der Schüler überrascht. Zu Anfang habe ich den Schülern hauptsächlich die Aussprache beigebracht und wenn sie etwas schreiben oder eine Aufgabe

bearbeiten sollten, habe ich ihnen dabei geholfen oder ihre Lösungen überprüft. Mir ist aufgefallen, dass ich den Schülern vor allem in Englisch weiterhelfen kann, sodass ich Steeven gefragt habe, ob ich ihn in mehr Stunden begleiten kann. Da es für ihn mit der Zeit schwieriger wurde, mich jedes Mal in die Stunden einzubinden, haben wir abgemacht, dass ich in den fortgeschritteneren Kursen selbst eine Unterrichtsreihe auf Englisch gebe, dafür habe ich mir als Thema den zweiten Weltkrieg ausgesucht. Eine Stunde pro



Kurs pro Woche gebe ich nun in Englisch allein Unterricht. Leider fallen aber durch Events, Feierlichkeiten und Feiertage viele Stunden aus, einige mehr als ich es aus Deutschland kenne. Beispielsweise waren in den beiden Wochen vom 17. bis zum 28. Oktober „Olympiaden“ in der Schule. Jeden Tag hatten abwechselnd die drei Basico-Jahre oder die drei Bachillerato-Jahre nach der dritten Stunde frei und haben gegeneinander Fußball gespielt. Um in die Olympiaden einzuleiten, gab es eine Feier am 14. Oktober, zu der jede Klasse einen Tanz präsentieren musste, den sie in der vorangegangenen Woche während der Unterrichtszeiten geübt haben. In dem folgenden Bild sieht man die 3te, 4te und 5te Klasse während ihres Tanzes.

Die ersten drei Tage der folgenden Woche habe ich aber leider nicht mitbekommen, weil ich zu meinem Termin für die Cedulación nach Quito reisen musste. Am Freitag, den 28. Oktober, nach zwei



Wochen Olympiaden, gab es die Platzierungen, jedes Team hat eine Trophäe und Medaillen bekommen (in dem Bild sieht man das Jungs-Team der 8ten Klasse mit ihrem Klassenlehrer Joel (im blauen T-Shirt, links), Mercedes rechts, der Pastor der angrenzenden Kirche, profesor Edilson hinten und mich rechts, sowie zwei Mütter links). Insgesamt eine sehr schöne und aufwändige

Feier, um einiges aufwändiger, als ich es mir in Deutschland vorstellen würde, denn unter anderem wurden extra dafür Medaillen und Pokale gefertigt. Ich persönlich finde nur schade für die Schüler, dass sie durch diese Feiern viel Unterricht verpassen, Unterricht, den sie nach 2 Jahren quasi-schulfrei durch die Pandemie meiner Meinung nach dringend brauchen würden.

An den Wochenenden habe mich regelmäßig mit den anderen Freiwilligen getroffen, am Montag, den 10. Oktober, war nationaler Feiertag, den wir in Kombination mit dem Wochenende genutzt haben, um nach Manta zu fahren. Am Sonntag war Dianes Geburtstag, in den wir reingefeiert haben. Als wir als große Gruppe durch Manta gelaufen sind, wurde uns auffällig oft meist auf Englisch etwas wie „Hello“ oder



„What’s your name?“ hinterhergerufen, was ich persönlich ziemlich belästigend fand und auch so nicht in Ecuador kannte, zumindest nicht so extrem. Sonntagabends sind wir zum Strand „Murciélago“ gefahren, an dem dieses Bild entstanden ist. Ich fand es unglaublich schön am Pazifik, es ist nicht zu vergleichen mit der Nord- oder Ostsee.



Am Wochenende 22., 23. Oktober bin ich mit Diane, Dana, Katharina und Leo nach Guayaquil gefahren, um die Stadt dort zu erkunden. Am Samstagabend hatten wir eine Stadtrundführung, bei der wir vor allem das Viertel las peñas besichtigt haben. Zwei Wochen später sind Juri, Patrícia und Jonathan nach Tena und anschließend nach Baños gefahren, wo ich dann dazu gestoßen bin. In Baños waren

wir mit Freunden von Jonathan aus Ambato in einer Schlucht klettern (siehe Bild), wir haben eine Wasserfalltour mitgemacht und waren am Freitag Bunjee-Jumpen. Aus Baños sind wir am Freitagmittag weiter nach Salinas de Guaranda gefahren, um dort bei dem Käsefest dabei zu sein und uns mit den anderen Freiwilligen zu treffen. Es war das erste Mal seit dem Vorbereitungsseminar, dass wir uns alle gleichzeitig wiedergesehen haben. Dabei waren außerdem Karlotta, Johanna und Amelie, die auch Freiwillige sind und Lenin als ihren Mentor haben, Armando, ein Süd-Nord-Freiwilliger, der im Februar nach Deutschland fliegt und momentan Deutschunterricht von Katharina bekommt und Leon, ein österreichischer Freiwilliger, der mit Ebba und Felicia in demselben Projekt arbeitet. In Salinas



durften wir bei Lenín im Haus übernachten und das Highlight war meiner Meinung nach der Samstagabend: Wir sind gegen 18 Uhr zu dem westlichsten Punkt der Anden auf circa 3800 Metern Höhe gefahren und dort haben wir den Sonnenuntergang beobachtet. Im Westen hat man auf ein Wolkenmeer geschaut und noch weiter hinten sah man die Sonne langsam untergehen. Um zurück zu meiner Arbeit zu kommen: in den letzten Wochen gab es verschiedene Events für die Schüler, die für einen besseren Gruppenzusammenhalt und engere Freundschaften unter den Schülern sorgen sollten.



Es ist so, dass durch die strengen Ausgangsbeschränkungen, die hier lange wegen der Pandemie geherrscht haben, sich die Schüler entfremdet haben, Freundschaften nicht gepflegt wurden oder nur noch online möglich waren und sie unsozialer geworden sind. Viele haben sich an eine übermäßige Handynutzung gewöhnt (zum Beispiel sind TikTok und Facebook

als Freizeitbeschäftigung hier auffallend beliebt), wodurch das Zwischenmenschliche in den Hintergrund gerückt ist. Nun versucht das Lehrerteam meiner Schule die Schüler wieder zusammenzubringen, zum Beispiel haben wir eine Wanderung für die Schüler organisiert² und am letzten Freitag, nach einem Gottesdienst zu Ehren des Feiertages „Cristo Rey“, hatten wir für jede Klasse ein kleines Lagerfeuer aufgebaut und die Klassen haben sich in Sitzkreise um die Lagerfeuer gesetzt und alle haben zusammen Lieder gesungen und ein wenig getanzt. Später hat jeder einen Zettel bekommen, auf dem er alles Schlechte, was ihm in letzter Zeit passiert ist, aufschreiben konnte, nachher wurden die Zettel dann ins Feuer geworfen.

Das war eine Kurzfassung all der Dinge, die ich in den letzten zwei Monaten hier in Ecuador erlebt habe. Natürlich habe ich noch einiges mehr erlebt als ich in diesen Bericht schreiben kann, insgesamt fühle ich mich aber gut aufgehoben und es macht mir Spaß, hier zu leben und zu arbeiten. Vor allem gefällt mir die Lebensweise, sich nicht von Zeit stressen zu lassen.

² <https://www.facebook.com/100057642272978/videos/pcb.550980150166723/406867414940495>